

Der Holocaust-Überlebende Max Mannheimer im Gespräch mit Sr. Elija Boßler

Musik: Ina Meredi Arakelian

Max Mannheimer: Ich muss nur einen Fall erzählen. Filip Müller stammte aus Sered aus der Slowakei. Er war befreundet mit meinem Cousin Erwin Gutmann. Er kam nach Auschwitz. Er war ein ausgezeichnete Violinspieler. Und dann kam sein Vater auch nach Auschwitz und der hat gemeint, sein Sohn spielt im Orchester. Dabei hat er Leute in die Gaskammer begleitet. Und der hat ein Buch geschrieben „Sonderbehandlung“. Es ist ein furchtbares Buch. Ich habe nur drei oder vier Seiten gelesen, aber ich konnte es nicht. Ich konnte es nicht schaffen. Ich konnte es nicht schaffen.

Sr. Elija Boßler: Wie ist es dann hier für dich hier vor Ort? Ist es dann nochmal präsent? Ist das nochmal eine Verbindung zu deiner Vergangenheit?

Max Mannheimer: Das war am Anfang so.

Sr. Elija Boßler: Am Anfang.

Max Mannheimer: Am Anfang konnte ich z. B. nicht in das Krematorium gehen, das nach dem Muster des Auschwitzer Krematoriums gebaut ist. Obwohl meine Verwandten in Pferdeställen vergast worden sind. Also ...

Sr. Elija Boßler: Ein Bauernhaus.

Max Mannheimer: Im Bauernhaus, nicht in Pferdeställen. Nein, ich hatte Hemmungen gehabt, überhaupt ins Krematorium reinzugehen. Die Erinnerung an diese Zeit – weil ich war, wegen der Depressionen gefährdet. Aber später dann war ich so motiviert, dass ich es doch gemacht habe. Und ich hab die ganze Prozedur erklärt, wie das war. Die Täuschung. Begrüßt immer von den Leuten aus dem eigenen Land. Wenn ihr diszipliniert seid, bekommt ihr das und das und nachher bekommt ihr Kaffee. Hängt die Kleider so auf den Haken und merkt euch die und bindet die Schuhe zusammen. Also eine perfekte Täuschung der Leute.

Die meisten haben dran geglaubt, dass sie wirklich zum Duschen gehen. Die Duschen waren ja praktisch nur die Duschköpfe, durch die das Gas dann reinkam. Und das Schreckliche war, dass nachdem die Kammer voll war, hat der Desinfektor, so nannte man den SS-Mann, die Verschraubung also mit einer Maske aufgemacht und das Gas reingeworfen. Die Leute sind erstickt, ja, sie sind erstickt. Also das war eine furchtbare Sache. Und je nachdem, nach Beschreibung der Leute, die in diesen Kommandos waren, je nachdem, wie die Kammer gefüllt war, wenn's voll war, sehr voll war, waren die Leute nach 15 Minuten tot. Also.

Die Haare hat man den Frauen abgeschnitten. Man konnte ja noch in Auschwitz in den Haaren die Spuren von dem Zyklon B feststellen. Während in anderen Sachen, in anderen konnte man nichts mehr feststellen.

Also man musste auch dafür kämpfen, dass die Krematorien, die Gaskammern keine Attrappen waren, wie das David Irving, der englische Historiker behauptet hat. Sondern dass das Realität war. Inzwischen hat sich das geändert. Und ich empfehle immer jemandem, der Zweifel hat, ob es das gegeben hat, der sollte auf Staatskosten nach Auschwitz geschickt werden. Und soll an Ort und Stelle die ganzen Sachen sehen. Dann wird er wahrscheinlich anderer Meinung sein.